



Der Mensch in der Berufssarbeit

Blume, Wilhelm

Berlin [u.a.], 1951

Meyer, Conrad Ferdinand *Die Söhne Haruns

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93950](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-93950)

Die Söhne Haruns

Harun sprach zu seinen Kindern Assur, Assad, Scheherban:
„Söhne, werdet ihr vollenden, was ich kühnen Muts begann?
Seit ich Bagdads Thron bestiegen, bin von Feinden ich umgeben!
Wie befestigt ihr die Herrschaft? Wie verteidigt ihr mein Leben?“

Assur ruft, der feurig-schlanke: „Schleunig werb' ich dir ein Heer,
zimm're Masten, webe Segel, ich bevölk're dir das Meer!
Rosse schul' ich. Säbel schmied' ich. Ich erbaue die Kastelle.
Dir gehören Stadt und Wüste, dir gehorchen Strand und Welle!“

Assad mit der schlauen Miene sinnt und äußert sich bedächtig:
„Sicher schaff' ich deinen Schlummer, Sorgen machen übernächtig;
daß du dich des Lebens freust, bleibe, Vater, meine Sache!
Über jeden deiner Schritte halten hundert Augen Wache!“

Wirte, Kuppler und Barbiere, jedem setz' ich einen Sold,
daß sie alle mir berichten, wer dich liebt, und wer dir grollt.“
Harun lächelt. Zu dem Jüngsten, seinem Liebling, sagt er:

„Ruhst du?
Wie beschämst du deine Brüder? Zarter Scheherban, was
tust du?“

„Vater“, redet jetzt der Jüngste, keusch errötend, „es ist gut,
daß ein Tropfen rinne nieder warm ins Volk aus
deinem Blut!
Über ungezählte Lose bist allmächtig du auf Erden,
das ist Raub an deinen Brüdern, — und du wirst gerichtet werden!“

Dein erhaben' Los zu sühnen, das sich türmt den Blitzen zu,
laß mich in des Lebens dunkle Tiefe niedertauchen du!
Such' mich nicht! Ich ging verloren! Sende weder Kleid
noch Spende!
Wie der Ärmste will ich leben von der
Arbeit meiner Hände!“

Mit dem Hammer, mit der Kelle laß mich, Herr,
ein Maurer sein!
Selber maur' ich mich in deines Glückes Grund und Boden ein.
Hörest du die Straße rauschen unter deinem Marmorschloß?
Morgen bin ich dieser Menge namenloser Tischgenoß. —

Blickst du nieder auf die vielen Unbekannten, die dir dienen,
einer segnet dich vom Morgen bis zum Abend unter ihnen!“

Conrad Ferdinand Meyer